

ABBI GLINES

Because
OF LILA

FÜREINANDER
BESTIMMT

PIPER

Beach war klein, aber sehr elitär. Es war allgemein bekannt, dass dort reiche und berühmte Leute wohnten. Er würde ins Grübeln kommen. Fragen stellen. Im Nu würde ich mich wieder in Lila Kate Carter zurückverwandeln. Das wollte ich aber nicht.

»In einer Kleinstadt. Nichts Besonderes.«

Er nickte. »Okay.«

Ich seufzte. Es sah aus, als würde ich es Eli verschweigen wollen, weil ich ihm nicht traute. Dabei war ich allein mit ihm hier draußen und zeigte ihm damit eigentlich Vertrauen genug. »Das ist es nicht. Es ist nur so ... Ich möchte mich verändern. Jemand Neues sein.«

»Abenteurer«, ergänzte er.

»Genau.«

Als wir eine dunkle und abgeschiedene Stelle des Strands erreichten, an der nur die Wellen ans Ufer brandeten und landeinwärts nichts als hohes Seegras zu sehen war, blieb er stehen. Die Häuser hatten wir inzwischen hinter uns gelassen. Er drehte sich zu mir und legte die Hände um meine Taille. Würde ich behaupten, ich hätte nicht die Luft angehalten, würde ich lügen. Als er mich küsste, atmete ich scharf ein. Seine Lippen waren fest und sanft zugleich, und er wusste genau, wie man sie einsetzen musste. Wir vertieften den Kuss, und er glitt mit den Händen über meinen Hintern und schob sie dann wieder nach oben, bis er meine Brüste erreichte.

Mein Atem ging bereits stoßweise, als er mit den Daumenkuppen meine Brustspitzen streifte. Als er mir mein Shirt über den Kopf ziehen wollte, zögerte ich. Plötzlich wurde ich unsicher. Ich kannte ihn nicht. War ich dazu bereit? Ich hob den Blick und sah in sein perfektes, markantes Gesicht, und ich beschloss, es war der richtige Zeitpunkt. Für ein richtiges Abenteuer, und er war der Richtige dafür.

Ich ließ mir von ihm mein Shirt ausziehen. Nach einem bewundernden Blick ließ er es auf den Boden gleiten, zog mir den BH aus und warf ihn auf mein Shirt. Wieder vergaß ich zu atmen, als Eli mit dem Mund zu meinen Brüsten hinunterwanderte, die Lippen um eine Brustwarze schloss und leicht daran saugte. Meine Knie gaben nach, und ich musste mich an seinem Kopf festhalten. Er schien genau zu wissen, was ich brauchte, und unterbrach es nur kurz, um sich von seinem Shirt zu befreien. Er breitete es auf dem Sand aus und machte dasselbe dann mit seinen Jeans. Währenddessen ließ ich fasziniert den Blick über seinen durchtrainierten Körper wandern. Sobald er mit dem behelfsmäßigen Lager fertig war, setzte er sich darauf und zog mich zu sich herunter.

Ich setzte mich rittlings auf ihn, wobei mein Rock automatisch hochrutschte, sodass uns nur noch seine Boxershorts und mein Höschen trennten. Dann fuhr er mir mit den Händen übers Haar, hielt meinen Kopf und sah mir tief in die Augen. »Verdammt, du bist perfekt, Lila. Das kann doch nicht sein, oder?«

»Ich bin alles andere als perfekt.«

Er lächelte, dann verdunkelte sich sein Blick, und ich erschauerte. »Ich möchte dich kosten.«

Ich wollte ihn auch immer wieder küssen. »Okay.«

Mit einer raschen Bewegung rollte er mich unter sich, ich konnte unter mir seine zerknüllten Klamotten und Sand spüren und erschrak. Doch als er sich meine Knie über die Schultern legte, ging mir die wahre Bedeutung seiner Worte auf, und mir wurde flau im Magen. Noch nie hatte ich etwas so Intimes mit einem Mann gemacht. Nervös war gar kein Ausdruck für das, was ich war.

Dann fuhr er mit der Zunge über die Innenseite meines Oberschenkels, und ich erstarrte. Keine Ahnung, ob aus Vorfreude oder aus Angst vor dem, was gleich kommen würde. Jene Lippen, die genau wussten, wie sie mit meinen spielen mussten, übten nun dieselbe Magie zwischen meinen Beinen aus. Mit jedem Zungenschlag und jedem sorgfältig platzierten Kuss stöhnte ich kurz auf, erzitterte und fing an, leise nach mehr zu flehen. Es war der erotischste, erregendste Augenblick meines Lebens. Ich wünschte, er würde nie enden.



5. Kapitel

Wasser. Verdammt, ich hatte nicht genügend Wasser getrunken. Ich lag im Bett, in meinem Kopf dröhnte es, und ich traute mich nicht, die Augen aufzuschlagen. Mir stand ein höllischer Kater bevor. So viel wie am vergangenen Abend trank ich normalerweise nie, und jetzt hatte ich den Salat. Ich hasste es, mich so scheiße zu fühlen.

Moment mal. Dieser Geruch! Ich inhalierte tief. Der Geruch war noch immer da. Heilige Scheiße! Ich erinnerte mich daran. Mandel, Zimt und möglicherweise Vanille. Es klang nach einem Zucker-Cookie, aber das war es nicht, was ich roch. Sie war's.

Ich öffnete die Augen und sah mich um. Nein. Ich lag allein im Bett. Bekleidet. Aber mir haftete Lilas Duft an. Ich hob meinen Arm an die Nase und schnüffelte. Ja. Eindeutig. Doch wie konnte das sein? Vom Tanzen? Wir hatten die Potato Skins gegessen, die ich mir heute würde ablaufen müssen. Dann hatten wir getanzt. Dann ... Ja, Shit noch mal, wenn ich das noch wüsste! Ich konnte mich an rein gar nichts mehr erinnern.

Hatte ich Lila dort sitzen lassen und war einfach gegangen? Ich kannte ja nicht mal ihren Nachnamen. Doch das perfekte, himmlisch duftende Mädchen meiner betrunkenen Erinnerungen war wahrscheinlich längst nicht so vollkommen, wie ich es mir eingebildet hatte. Schließlich war ich sternhagelvoll gewesen. Wann hatte schon je ein Mann in betrunkenem Zustand eine weise Entscheidung getroffen? Niemals.

Mein Handy klingelte, und ich drückte ein Kissen darauf, um das nervige Geräusch zu dämpfen. Ächzend setzte ich mich auf und streckte mich. Wasser und Aspirin. Jetzt brauchte ich beides. Allein der Gedanke, mich auch nur zu erheben, war grauenvoll.

Die Lampen im Apartment brannten nicht, was hieß, dass ich nicht zu betrunken gewesen war, um sie auszuknipsen. Dumm nur, dass ich über meine Heimkehr überhaupt nichts mehr auf dem Schirm hatte. Möglicherweise hatte mich Larissa nach Hause gebracht. Das würde erklären, dass meine Pick-up-Schlüssel auf der Küchentheke lagen und ich dennoch noch unter den Lebenden weilte.

Ich nahm mir ein Glas aus dem Küchenschrank, füllte es mit Wasser und holte das ansonsten selten benutzte Aspirin aus der Schublade. Sobald beides konsumiert war, toastete ich mir zwei Brote, schnappte mir einen Apfel, füllte das Wasserglas erneut und

ging damit ins Wohnzimmer. Eigentlich hätte ich dringend einen Kaffee gebraucht, aber den würde ich meinem Körper nach dem Schaden, den ich ihm gestern Abend zugefügt hatte, nicht auch noch antun.

Ich lehnte mich auf dem Sofa zurück und stöhnte erneut auf. Warum hatte ich mich nur derart volllaufen lassen? Es gab doch eigentlich keine Gründe dafür? Ich hatte einen sicheren Job. War gesund. Hatte Freunde. Meine beste Freundin war verlobt, aber damit kam ich so langsam klar. Aber verdammt wollte ich sein, wenn ich gestern Abend nicht vor irgendetwas hatte fliehen wollen!

Mehr als die beiden Toastbrote vertrug mein Magen nicht. Ich aß sie auf und ließ den Apfel auf dem Tisch liegen. Das musste erst mal reichen. Sobald ich mich wieder wie ein Mensch fühlte, würde ich laufen gehen und mir dann ein Herz fassen und Larissa anrufen, um sie zu fragen, was ich den gestrigen Abend eigentlich so getrieben hatte.

Mal abgesehen von der Tatsache, dass ich ein wenig gebechert hatte. Oder auch viel. Das sah mir gar nicht ähnlich. Doch in dem Moment hatte ich mich gut gefühlt. Das Geplänkel mit Lila hatte ich genossen. Eigentlich wollte ich mit Frauen gerade nichts zu tun haben, aber mehr als mit ihr geflirtet und getanzt hatte ich ja auch nicht. Außerdem befand sie sich auf der Suche nach Abenteuern. Zumindest daran erinnerte ich mich noch. Ich musste lächeln. Dieses Mädchen und ihr Abenteuer klangen so nach *Alice im Wunderland*.

Ich würde mich bei Larissa erkundigen müssen, ob sie wirklich so eine Hammerfrau gewesen war oder ob ich mir das in meiner Trunkenheit nur eingebildet hatte. Einfach nur, damit ich sie korrekt in Erinnerung behielt. Andererseits sollte ich meine Erinnerungen vielleicht nicht von der Realität trüben lassen. Schließlich war ich nicht zusammen mit ihr im Bett oder im verheirateten Zustand aufgewacht. Schon mal was!

Wieder hörte ich den gedämpften Klingelton meines Handys. Da war ja jemand ganz schön hartnäckig! Gähnend stand ich von meinem gemütlichen Plätzchen auf, was ein schmerzhaftes Stechen in meinem Kopf zur Folge hatte, und ging mein Handy unter dem Kissen holen.

Nur eine Seite meines Bettes war zerwühlt. Auch ein gutes Zeichen. Oder nicht? Noch immer haftete mir ihr Duft an, und ich wusste noch genau, wie sie sich beim Tanzen in meinen Armen angefühlt hatte. Na, vielleicht wäre es gar nicht so übel gewesen, wenn sie beim Aufwachen neben mir gelegen hätte.

Ich hielt inne und überließ meiner Fantasie einen Augenblick die Oberhand. Ich sah Lila vor mir, mit ihrem braunen Haar, wie sie mich mit ihren hübschen Augen anlächelte. Dieser süße Duft, von dem man nicht genug bekam! Doch früher oder später würde sie loslegen und über unsere Hochzeit reden und unsere Kinder und dass sie in meinem Schrank Platz bräuchte und für ihre Höschen eine Schublade in meiner Kommode. *Halt! Nichts wie weg!* Das war der Grund, warum ich Frauen für eine Weile abschwor. Alle wollten sie dir Handschellen anlegen und dich zum Altar zerren. Nicht, dass ich nicht eines Tages auch heiraten wollte. Doch, doch, klar. Bloß jetzt noch nicht. Nicht, bis ich auf eine

Frau traf, ohne die ich nicht leben konnte.

Doch das war bislang noch nicht der Fall gewesen.

Ich nahm mein Handy und entdeckte auf dem Display Bliss Yorks Namen. In einem halben Jahr würde sie Bliss Finlay heißen. Sie war meine beste Freundin, und ich war den Großteil meines Lebens in sie verliebt gewesen. Ich freute mich für sie. Sie hatte dem Tod ins Gesicht gesehen und gewonnen. Sie verdiente das. Nur hatte ich mir immer vorgestellt, sie würde mich heiraten. Doch dann war Nate Finlay auf der Bildfläche erschienen und hatte alles verändert.

Ich liebte sie immer noch. Aber ich hatte akzeptiert, dass sie sich für einen anderen entschieden hatte, und so allmählich glaubte ich, wenn ich mich vor Frauen fürchtete, die mehr wollten, lag das an ihr. Bliss hatte ich geliebt, solange ich mich erinnern konnte. Wie sollte ich je eine andere derart lieben? Ich hatte Angst, jemandem zu nahe zu kommen, denn am Ende hätte er zu leiden. Was, wenn Bliss immer noch die Eine für mich war? Was, wenn eine andere Bliss' Platz nicht einnehmen konnte oder ich sie einfach nicht aus dem Kopf bekam? Bisher war das nicht geschehen.

Es war ja nicht so, dass ich je angenommen hatte, Bliss würde meine Liebe erwidern. Zumindest nicht auf diese Art. Sie hatte nie so getan, als würde sie mehr in mir sehen als einen guten Freund. Da hatte ich mich lediglich Illusionen hingegeben. Unsere Eltern standen sich nahe. Meine Mutter und ihr Vater waren auch als beste Freunde aufgewachsen. Von Geburt an hatten wir im jeweiligen Kinderbettchen des anderen gelegen. Für Bliss war ich wie einer ihrer Brüder. Außer dass meine Zukunft nicht unbedingt Gefängnisaufenthalte mit einschloss.

Ihre Brüder waren echte Rabauken.

Ich überlegte, ob ich sie zurückrufen sollte. Noch immer hatte ich dröhnende Kopfschmerzen und hatte gerade keinen Bock, mir den ganzen Scheiß über ihr Liebesglück anzuhören. Dann leuchtete ein Text auf. Hab ein großes Frühstück zubereitet. Komm und iss mit uns.

So was war echt ätzend. Bliss mochte es, wenn ich sie besuchte. Was hart war, weil ich dann immer ihr häusliches Glück vor Augen hatte. Trotzdem entschied ich mich dazu hinzugehen, denn ich konnte mich an keine Zeit in meinem Leben erinnern, in der ich nicht alles getan hatte, um Bliss zum Lächeln zu bringen. So allmählich ließ dieses Bedürfnis allerdings nach. Jetzt hatte sie Nate, der sie zum Lächeln brachte, und den Job wollte ich ohnehin nicht mehr. Meine Zukunftspläne hatten sie bisher immer eingeschlossen. Jetzt nicht mehr. Zumindest nicht mehr so.

Eigentlich war Lilas Idee, endlich mal allem zu entfliehen, gar nicht schlecht. Einfach weg und sich neu erfinden. Einen neuen Weg gehen. Das Problem war nur, dass ich hier einen Job hatte, eine Wohnung und ein Leben. Da konnte ich nicht einfach davonrennen. Keine Ahnung, wie sie ihr Abenteuer finanzierte, ich jedenfalls hatte nicht die Kohle dazu.

Ich wollte Bliss auf ihre Nachricht hin schreiben: *Danke, aber ich hab schon was vor.*